

Bremsspuren beseitigt: Die Autostadt gibt wieder Vollgas

Nach dem Rückzug von BMW aus Bühl übernimmt die Gerstenmaier-Gruppe den Standort am Zubringer mit Skoda und Seat

Bühl (gero) – Die Autostadt Bühl nimmt wieder Fahrt auf: Nach der harten Vollbremsung von BMW (AHG) geben nun die VW-Töchter Skoda und Seat Vollgas. Ab September wird die Gerstenmaier-Gruppe mit Sitz in Baden-Baden auch in der Industriestraße 11 in Bühl mit beiden Marken vertreten sein; und zwar mit Neuwagenverkauf und Reparaturwerkstatt.

„Der Standort ist exponiert und damit optimal für ein Autohaus“, begründet Peter Fetscher, Geschäftsführer der Gerstenmaier GmbH, die außer in Baden-Oos auch noch Filialen in Rastatt, Sinzheim und Gaggenau unterhält, insgesamt 250 Mitarbeiter beschäftigt und auf eine 90-jährige Firmengeschichte zurückblicken kann, die Expansion nach Süden. Die Entscheidung sei letztlich einvernehmlich mit den Herstellern gefallen.

Hierzu wurde ein langjähriger Pachtvertrag mit dem Eigentümer der Immobilie, Heinrich Fallert, geschlossen. Der langjährige Obermeister der Kfz-Innung Baden-Baden/Bühl/Rastatt hatte am 1. Januar 1984 das Autohaus Am Zubringer eröffnet und damit die Marke BMW nach Bühl gebracht. Derzeit lässt Fallert die Immobilie entsprechend den Standards (Corporate

Identity) des Herstellers Skoda umgestalten.

Betriebsleiter des sogenannten Vollfunktionsbetriebs (Verkauf und Service) wird Günther Rube. Er ist mit der Marke Skoda seit inzwischen 24 Jahren in Ottersweier im Geschäft. Die Aktivitäten der Gerstenmaier-Gruppe kommen ihm gerade recht, hätte er doch einen vermutlich siebenstelligen Betrag investieren müssen, um den restriktiven Vorgaben des Herstellers hinsichtlich Personalausstattung und einer gruppenweitlichen Außendarstellung gerecht zu werden. So stellt er Ende August seinen Betrieb in der Lindengemeinde ein und wechselt mit seinem derzeit vierköpfigen Team ein paar Kilometer weiter nach Bühl. Vermutlich zehn weitere Fachkräfte für Werkstätte und Vertrieb werden die Mannschaft verstärken.

Günther Rube ist mit der Entwicklung zufrieden: „Wir haben einen Traditionsbetrieb gesucht und gefunden.“ Bei Peter Fetscher hört sich das wie folgt an: „Diese gemeinsame Vorgehensweise ist eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.“ Da neben den Neuwagen von Skoda und Seat auch Gebrauchtfahrzeuge vertrieben und gewartet werden, sieht Fetscher perspektivisch auch einen „Ausbau von Arbeitsplätzen“. Zudem: Mit



Volle Fahrt voraus: Matthias Bauschatz, Peter Fetscher, Günther Rube und Heinrich Fallert (von links).

Foto: Hammes

Skoda komme der größte Deutschland-Importeur nach Bühl, der zudem auch in der Premiumklasse mitspielt.

Matthias Bauschatz, dessen Familie zu 100 Prozent Gesellschafterin der Gerstenmaier-Gruppe ist, sieht in Bühl einen „hochinteressanten Markt“. Bühl sei aber nicht nur eine Autostadt, sondern verfüge

auch über ein breit aufgestelltes industrielles und gewerbliches Umfeld, wie es dies bei der Größenordnung Bühls nur in wenigen Regionen Deutschlands gebe. Das runde das Marktgebiet der Automobilhandelsgruppe „perfekt ab“. Zudem, ergänzt Heinrich Fallert, gebe es in der Region de facto Vollbeschäftigung.

Das Skoda- und Seat-Autohaus verfügt über eine Fläche von 4 700 Quadratmetern, von denen 320 Quadratmeter als Showroom dienen und 475 Quadratmeter den Werkstatt-Anteil ausmachen. Gebrauchtwagen werden auf 1 125 Quadratmetern präsentiert.

Während die Handwerker, allen voran die Maler, derzeit

für einen neuen Anstrich sorgen, lehnen sich die beiden Geschäftsführer zufrieden und wie in einem selbstfahrenden Auto zurück. Der eine (Fetscher) freut sich auf einen „spannenden und attraktiven Markt“, der andere (Bauschatz) setzt auf sein „gutes Bauchgefühl für ein stimmiges Konstrukt“.

Städtische Finanzen bleiben angespannt

Gewerbsteuer liegt derzeit unter Planansatz / Liquidität durch Kassenkredite gestützt / Haushaltskonsolidierung geht weiter

Bühl (gero) – Die Finanzlage der Stadt bleibt weiter angespannt. Und „deutliche Verbesserungen“ sind nicht in Sicht. Die Botschaft des Finanzberichts von Oberbürgermeister Hubert Schnurr am Mittwochabend fiel ernüchternd aus, zumal die liquiden Mittel zwischendurch derat geschrumpft waren, dass sie durch Kreditaufnahmen gestützt werden mussten.

Die rosigen Zeiten, da die Gewerbesteuer für ungeahnten Wohlstand in der Stadt sorgte, sind längst Vergangenheit. Der mit Abstand beste Steuerzahler, die Firma LuK, konnte – auf legale Weise – steuerliche Umschichtungen vornehmen, ein anderes Unternehmen (Glaxo) kehrte der Stadt den Rücken und zog nach Hamburg beziehungsweise inzwischen nach München. Aus ehemals 40 Millionen Euro und mehr wurden mit den Jahren 28 Millionen und im lau-

fenden Haushalt gerade mal 18,5 Millionen.

Was die Lage zusätzlich verschlimmert, sind hohe Nachzahlungen aus dem vergangenen Jahr. Aber selbst der relativ niedrige Ansatz 2016 liegt noch nicht im Plan, musste Schnurr verkünden. Aktuell sind 15,7 Millionen veranlagt.

In der Summe sind im Ergebnishaushalt 68,9 Millionen Euro an Erträgen eingestellt. Den größten Block stellen dabei Steuern und laufende Zuweisungen. Sie liegen nach Berechnungen der Kämmererei im Plan.

Die Aufwendungen im Ergebnishaushalt von insgesamt 74,6 Millionen Euro setzen sich im Wesentlichen aus den Personalausgaben (20,6 Millionen), Sachausgaben, Zuschüssen, Umlagen (21,9 Millionen), steuerkraftbezogenen Umlagen (24,5 Millionen) und Abschreibungen (7,2 Millionen) zusammen.

Im Personalkostenbereich

| Ergebnishaushalt 2016 | | | |
|---|-------------------|-------------|-----------------|
| In Mio. € | Plan | Ist | Prognose/ Trend |
| Steuern, Steueranteile | 45,9 | 27,8 | 44,5 ↓ |
| ldf. Zuweisungen, Erstattungen | 10,1 | 4,5 | 10,1 |
| Entgelte, Gebühren, sonstige Erträge | 11,6 | 4,5 | 11,6 |
| Auflösung Zuschüsse | 1,4 | 0,0 | 1,4 |
| Personalkosten | 20,6 | 9,0 | 20,6 ↑ |
| Sachaufw., so. ord. Aufwendungen, Zuschüsse | 21,9 | 8,9 | 20,9 ↓ |
| Umlagen FAG, Kreis, GewSt | 24,5 | 11,5 | 24,1 ↓ |
| Zinsen u. ä. Aufwand | 0,4 | 0,2 | 0,4 |
| Abschreibungen | 7,2 | 0,0 | 7,2 |
| ordentliches Ergebnis | -5,6 Mio € | +7,2 | -5,6 |

Quelle: Bühl, 20.07.2016, OB/ FB Finanzen

sieht der OB noch „kleine Unwägbarkeiten aus notwendigen Stellenbesetzungen“, die Ein-

haltung des Planansatzes sollte dennoch gelingen. Erheblicher Druck herrscht

im Liquiditätskessel, nachdem in den ersten Monaten im Ergebnishaushalt 35 Millionen

Euro abgeflossen sind, aber lediglich 28,5 Millionen an Steuereinnahmen und Zuweisungen eingegangen waren. Weil die Abflüsse im Saldo die liquiden Mittel nahezu aufgezehrt hatten, musste der Finanzierungsmittelbestand durch Kassenkredite gestützt werden. Der aktuelle Kassenbestand einschließlich Eigenbetrieb Abwasserbeseitigung beträgt 6,5 Millionen Euro.

Aufgrund der fiskalischen Großwetterlage sieht das Stadtoberhaupt keine Grundlage, um das „enge Haushaltskorsett“ aufzuschneiden zu können. Hierfür gebe es „zu wenig gute Nachrichten“. Und doch glaubt Schnurr aufgrund der angekündigten Verbesserungen beim Finanzausgleich einen Lichtblick zu erkennen: „Ab 2017 sieht es dem Anschein nach wieder etwas normaler aus.“ Aber auch dann gelte: „Der Haushaltskonsolidierungskurs muss beibehalten werden.“

„Preis für höhere Qualität sind etwas längere Anfahrtswege“

Der mittelbadische CDU-Bundestagsabgeordnete Kai Whittaker verteidigt die Schließung der Bühler Geburtshilfe

Bühl (red) – Der mittelbadische CDU-Bundestagsabgeordnete Kai Whittaker spricht sich in einer Pressemitteilung für die geplante Neustrukturierung der Klinikum Mittelbaden gGmbH aus, die unter anderem eine Schließung der Bühler Geburtsklinik zum Jahresende vorsieht.

„Es werden einfach zu wenig Babys geboren“, so Whittaker. So gebe es bundesweit einen Geburtenrückgang von 50 Prozent in 50 Jahren. „Da überrascht es nicht, wenn die Zahl der Geburtenkliniken ebenfalls sinkt.“ Die Tätigkeit im Kreißaal verlange zudem nach ei-

nem hohen Spezialisierungsgrad, um Qualität zu sichern, so Whittaker. Da Frauen heute später Kinder bekommen, steige die Wahrscheinlichkeit komplizierter Geburten. Für solche Fälle brauche es viel Erfahrung. „Da reicht eine Geburt pro Tag nicht aus, wie es bei der Bühler Geburtsstation bis jetzt quasi der Fall war.“ Damit Ärzte für alles vorbereitet sind und gut ausgebildete Fachkräfte in diesem Bereich überhaupt arbeiten wollten, bedürfe es mehr Geburtsvorgänge. „Genau hier kann Zentralisierung helfen.“ Nur mit hoher Kompetenz und viel Routine lasse sich Spitzenmedizin

anbieten. „Der Preis für höhere Qualität sind etwas längere Anfahrtswege. Solange diese Wege medizinisch vertretbar sind, sollte es uns dieser Preis wert sein“, erklärt der Abgeordnete.

Den Wunsch von Frauen, die möglichst interventionsarm entbinden wollen, nehme er ernst. Dafür habe der Bund 2015 die Wochenbettbetreuung durch Hebammen von acht auf zwölf Wochen verlängert. Aspekte wie Betreuung und Zuwendung könnten aber nicht die Präsenz eines ärztlichen Geburtshelfers und eines Kinderarztes ersetzen. „Selbst bei einer normalen Schwanger-

schaft kann es bei der Geburt zu unerwarteten Komplikationen kommen. Wenn dann keine Fachkräfte vor Ort sind, ist das Neugeborene lebenslang geschädigt. Und die Allgemeinheit muss die Mehrkosten mittragen“, so Whittaker. Deshalb verteidige er das Prinzip „Maximale Sicherheit für Mutter und Kind“.

Whittaker weist darauf hin, dass die Geburtshilfe ein Teil des Gesundheitswesens sei und durch Krankenkassenbeiträge finanziert werde. Der Bund gebe lediglich die Rahmenbedingungen vor. Wenn Überkapazitäten bestehen, die medizinisch nicht notwendig

seien, sollten diese abgebaut werden, um immer höhere Krankenkassenbeiträge zu vermeiden. „Gerade junge Eltern können daran kein Interesse haben. Sie spüren jeden Euro, der am Ende des Monats auf dem Gehaltskonto fehlt.“

Dass sich Bühler Kommunalpolitiker fürs Bühler Krankenhaus einsetzen, sei nachvollziehbar. „Als Bundestagsabgeordneter ist es aber meine Aufgabe, auf die Situation im ganzen Wahlkreis und in ganz Deutschland zu achten. Falls mir in meinem Wahlkreis massive Probleme mit der Gesundheitsversorgung aufgefallen wären, hätte ich bereits auf den

Tisch gehauen. Das ist aber nicht der Fall. Im Gegenteil: Durch Spezialisierungen wird höhere und nicht niedrigere medizinische Qualität erreicht.“ Whittaker erklärte, er unterstütze die Strategie des Klinikums Mittelbaden, den Standort Bühl durch die Verlagerung von planbaren und leicht durchführbaren Operationen zu stärken.

Die von vielen Seiten geäußerte Kritik am Krankenhausstrukturgesetz weist der Abgeordnete zurück. Dieses beruhe auf der Grundlage eines Konsenspapiers des Bundes und aller Bundesländer, inklusive Baden-Württemberg.